

GOTTESDIENST am 05.08.18 um 10.00 Uhr in der Kirche Lufingen

Josua 2, 1-24

„Lebensinseln“

Pfrn. Katharina Steinmann

Lesung: Josua 2, 1-22

Predigt:

Unlängst bin ich sowohl **der Mutlosigkeit und auch dem Mut** über den Weg gelaufen. Ich habe ihn im aufgeweckten Kindergesicht meiner grossen Tochter gesehen. Es war auf dem Kindergartenweg. Nachdem ein grösserer Junge sich ein dummes Spässchen erlaubt hatte, kehrte sie weinend und empört nach Hause. Ab da war der Kindergartenweg nicht mehr ohne Mami zu bewältigen. Mutlosigkeit und eine tiefe Angst krochen ihr fast sichtbar in den Nacken, wenn sie versuchen sollte, alleine ein Stück zu gehen. Rein rational total unbegründet. Aber nicht so für mein Kind. Wie versteinert blieb sie jeweils stehen. Wenn sie den Mut verliess, ging nichts mehr. Das sonst so keche und überhaupt nicht scheue Kind, wurde dann ganz still und stumm.

In einem Bilder-Buch sind wir diesem Gefühl auf die Spur gekommen. **Was passiert mit uns, wenn uns plötzlich der Mut verlässt?**

Ich werde dann ganz klein, so klein wie ein Mäuschen. So beschrieb es das Buch. Und meine Tochter nickte ganz fest. Ja genau so fühlt sich das an.

Es beschäftigte mich noch lange. Dabei ist Mutlosigkeit überhaupt nicht bloss etwas für Kinder. Wir alle kennen dieses Gefühl. Es ist eine besondere Form der Angst. Etwas, das uns vor einer bestimmten Tat, vor einem Wort oder einer Begegnung fernhält. Mutlosigkeit treibt uns nicht in die Flucht, sie hält uns gefangen an Ort und Stelle und lässt uns in uns zusammenfallen. Klein wie ein Mäuschen.

Wer jedoch die Mutlosigkeit nicht kennt, kann nicht mutig sein. Es dauerte seine Zeit. Aber eines Tages kam mir meine Tochter erhobenen Hauptes und ganz zufrieden entgegengelaufen. Links und rechts ein grosser Junge. Ich war sehr erstaunt. Bei mir angekommen, erklärte sie mir: das sind jetzt meine Freunde. Was so lang für sie bedrohlich war, konnte sie von einem anderen Blickwinkel kennenlernen und so den Mut und das Vertrauen wiederfinden. Aus der Mutlosigkeit heraus, konnte sie

ihren Mut finden. Greifen und beschreiben. Im Kindergarten gab es dafür eine Perle in ein Mut-kästchen.

So bin ich dem **Mut** begegnet. Im Kindergesicht meiner Tochter. Es war hell und strahlte wie eine Sonne. Und es war stark, als ob es kein Dunkel, keine Ängste mehr gäbe auf dieser Welt.

Auch **Rahab** aus dem Buch Josua kannte die **Mutlosigkeit**. Vielleicht besser als alle andere. Sie war eine «ungebundene Frau», so sagt es das hebräische Wort. **Unverheiratete Frauen** hatten es zu ihrer Zeit nicht leicht. Sie waren schutzlos und mussten ihr Brot selbst abverdienen. Oft wurden sie als Freiwild behandelt. Rahab hatte da wohl etwas Glück, sie hatte eine Familie, die ihr half. Aber wer war diese Rahab?

Der **Name Rahab** bedeutet im Hebräischen auch: sich verbreiten, sich weit auf tun. Oder auch bestürmen, zusetzen, bedrängen. Allein in der Bedeutung ihres Namens liegt viel Kraft, so scheint es mir.

Ob Rahab wirklich eine **Hure** war, wie es im Buch Josua beschrieben ist, bleibt offen. In anderen Textquellen wird sie bloss als unverheiratete Frau beschrieben, gar als **Wirtin**. Sicher ist, dass das Haus Rahabs in der Stadtmauer Jerichos kein unbekannter Ort war. Es war das Haus am öffentlichen Platz. Vielleicht ein bekanntes Wirtshaus in Jericho. Es würde Sinn machen, dass gerade hier Kundschafter sich unter das Volk mischen. Den Gesprächen am Stammtisch lauschen und die Wirtin befragen. Vielleicht hatte Rahab Glück und konnte das Wirtshaus ihrer Eltern übernehmen, weil sie tüchtig und klug war. Wer weiss.

Für mich macht es mehr Sinn in Rahab eine bodenständige und selbstbewusste, unverheiratete Wirtin zu sehen. Sowohl die Gesandten ihres Königs, als auch die Kundschafter behandeln sie mit Respekt. Sie trauen ihrem Wort. Hätten sie auch einer Hure einfach so geglaubt?

So oder so, **Rahab ist eine kluge und sehr mutige Frau**. Und sie gehört nach Matthäus zum Stammbaum Jesu.

Ich glaube, dass Rahab gerade aus grosser Mutlosigkeit ihren eigenen Mut entdecken konnte. Rund um Rahab herum haben die Menschen ihren Mut verloren. So sagt sie selbst: *«Ich weiss, dass der HERR euch das Land gegeben hat und dass uns der Schrecken vor euch befallen hat und alle Bewohner des Landes vor euch zittern. (...) und unser Herz wurde mutlos und euretwegen regte sich kein Lebensgeist mehr, denn der HERR, euer Gott ist Gott oben im Himmel und unten auf der Erde.»* (Josua 2, 10+11)

Vielleicht hatte auch Rahab zunächst keinen Mut mehr. Aber dann macht sie eine Entdeckung. **Sie findet einen Gott, der Gott oben im Himmel und unten auf der Erde ist**. Und genau diese Begegnung ändert ihren

Blickwinkel. Sie fürchtet sich nicht mehr. Sie weiss auf einmal, dass sie in den Händen dieses so fremden Gottes sicher ist. Auch oder gerade als Fremde. Und auch gerade als Ungewöhnliche. Als Rahab eben. Auch wenn ihre Stadt dem Untergang geweiht ist.

Eigentlich war die Situation Rahabs ziemlich aussichtslos. Eine unverheiratete Frau, in einer Stadt, die bald eingenommen würde, das Haus in der Stadtmauer, die mit Sicherheit als erstes zerstört würde...

Diese Geschichte zeichnet ein **inneres Bild**. Es ist genau dieser Schlund, der sich in uns drin öffnet, wenn wir den Mut verlieren. Es ist diese bedrohliche und unangenehme Atmosphäre, die sich dann breit macht, genauso wie damals, als die feindlichen Kundschafter in Rahabs Haus eingedrungen sind. In ihre Privatsphäre, in ihr Eigenes, in ihre Sicherheit.

Umso eindrücklicher ist es, dass es am Ende nicht ihr Haus ist, das ihr Sicherheit und Halt gibt, sondern es ist **das rote Seil, das aus dem Fenster hängt**.

Ich staune über die **Symbolkraft** in diesen Bildern. Es ist ein Seil, das gefährlich, unsicher aus dem Fenster hängt. Wie ein grosses Zeichen. So zerbrechlich und stark zugleich. Rahab ist ein grosses Risiko eingegangen. Sie hätte von den Kundschaftern betrogen werden können. Sie hätten ihr Wort nicht halten können. In der Übermacht waren sie ja.

Rahab hat etwas ganz Zentrales verstanden. Nämlich dass Gott selbst keine krummen Dinger dreht. Dass **Mut und Stärke** kein menschlicher Verdienst sind. Sondern ein **Geschenk**. Ein Geschenk Gottes. So wie Vertrauen und Hoffnung es auch sind. Darum sagt sie: *euer Gott ist Gott oben im Himmel und unten auf der Erde*. Dieser Gott ist ganz da. Inmitten aller Aussichtslosigkeit und Gewalt. Inmitten aller Mutlosigkeit. Er ist da, unten auf der Erde, greifbar und nahe. Fast wie eine Mahnung an die Kundschafter bekennt sich Rahab zu diesem Gott.

Aus dieser Einsicht heraus wird Rahab zur **Insel**. Ihr Haus ragt nach dem Fall Jerichos als einziges Haus aus den Trümmern, unversehrt. Es ist ein unheimliches Bild. Unheimlich und schön zugleich. In seiner ganzen Kraft und Stärke. Aber natürlich auch in seiner Tragik, die mitschwingt.

Das Haus Rahabs wird trotz allem zur **Lebensinsel**. Wie ein Leuchtturm ragt es aus den Trümmern heraus. In seiner ganzen Stärke und Botschaft erinnert mich das Haus Rahabs mit dem roten Seil, das aus dem Fenster baumelt, auch an **Christus**, der genauso, am Kreuz inmitten von Gewalt und Tod, ein Zeichen der Treue und Liebe Gottes setzte. In Christus wird sogar noch zugespitzt, aus dem *Kreuz* eine Lebensinsel, für alle Menschen.

In einem Gedicht von Hilde Domin begegne ich ebenso diesem Bild der Lebensinsel und dessen, was passiert, wenn Mut und Hoffnung auftauchen in unserem Inneren:

Inselmittag

*Wir sind Fremde
von Insel
zu Insel.
Aber am Mittag, wenn uns das Meer
bis ins Bett steigt
und die Vergangenheit
wie Kielwasser
an unseren Fersen abläuft
und das tote Meerkraut am Strand
zu goldenen Bäumen wird,
dann hält uns kein Netz
der Erinnerung mehr,
wir gleiten
hinaus,
und die abgesteckten
Meerstrassen der Fischer
und die Tiefenkarten
gelten nicht
für uns.*

(Hilde Domin)

Auch für Rahab öffnete sich dieser neue Horizont. **Aus ihrem Mut und ihrem Vertrauen wurden Inseln, die wie Wegweiser, ins Leben wiesen.** Aus totem Meerkraut wurden goldene Bäume. Aus Bedrohung, Gewalt

und Perspektivenlosigkeit ging eine Türe auf, hinaus ins Leben. Wohl führte dieser Weg über Trümmer. Aber am Ende stand Rahab, so scheint es mir, die ganze Welt offen. So wie ihr Name: sich weit auf tun, bedeutet. So ging das Innere, die Lebenskraft Rahab's weit auf. Und nichts konnte sie mehr aufhalten. Kein Netz der Erinnerung, kein Netz der Mutlosigkeit oder der Angst, kein Netz der Konvention. Sie war einfach nur da, ganz im Hier und Jetzt. Ganz mit Gott. Ganz im Leben.

Amen.